

«Wir haben das Zeug zum Klassenerhalt»

Michelle Stierli steigt mit dem FCA Frauen zum zweiten Mal in die höchste Liga auf – doch diesmal hat sie dabei ein besseres Gefühl.

Nik Dömer

In den vergangenen acht Jahren hat Michelle Stierli mit den FC Aarau Frauen so einiges erlebt, doch die Rückrunde 2021 in der NLB war selbst für die 24-jährige Innenverteidigerin eine verrückte Geschichte. «Wir mussten uns schon ein paar Mal kneifen, plötzlich lief alles für uns, wir reihten Sieg an Sieg und spielten uns regelrecht in einen Rausch. Dass das so kommen würde, hätte im Winter noch niemand im Team gedacht», erklärt Stierli, die das Team gemeinsam mit Siria Berli als Co-Captain anführt.

Einen grossen Anteil am unglaublichen Lauf von zehn Siegen und einem Unentschieden, der den FCA Frauen am Ende den verdienten Aufstieg in die Super League bescherte, schreibt Stierli Trainer Guerino Luongo zu. «Er hat uns mental gestärkt, unter ihm entwickelten wir als Team einen grossartigen Zusammenhalt. Er hat uns fussballerisch und menschlich weitergebracht. Plötzlich gewannen wir auch die Partien, die lange auf der Kippe standen, weil einfach das Selbstvertrauen da war.» Entsprechend ist nun nach dem furiosen Aufstieg der Red Boots eine gewisse Enttäuschung da, dass der Erfolgstrainer seinen Vertrag aus privaten Gründen nicht verlängert hat. «Wir hätten liebend gerne mit ihm weitergearbeitet, aber wir kennen seine Gründe und können seinen Entscheid auch nachvollziehen.»

Nun gilt es für Stierli und ihr Team nach vorne zu schauen, denn bis zum ersten Spiel in der Super League am 21. August bleibt nicht mehr viel Zeit. Wenns darum geht, mit Druck umzugehen, so haben die Aarauer Frauen mit ihrem neuen Trainer Selver Hodzic (ehemaliger Champions-League-Teilnehmer mit dem FC Thun) genau den richtigen Transfer gelandet. Stierli ist entsprechend guten Mutes: «Wir waren fast ein wenig überrascht, dass ein Trainer mit seiner Vita bei uns landet. Die ersten Trainings waren vielversprechend. Ich glaube, dass er gut zu uns passt.»

Dass der Trainer alleine keinen Ligaerhalt sichert, ist sich Stierli jedoch bewusst. Bereits in der Saison 2017/18 spielte sie mit dem FCA Frauen in der



Michelle Stierli (r.) sorgt bei den FC Aarau Frauen seit acht Jahren für Ordnung im eigenen Strafraum.

Bild: Alexander Wagner (Aarau, 19. Mai 2021)

«Physisch werden wir mit den Gegnerinnen mithalten können.»

Michelle Stierli
FC Aarau Frauen

damaligen NLA und musste nach einer Saison wieder die Segel streichen. Angst davor, dass sich die Geschichte wiederholen könnte, hat Stierli aber keine: «Wir sind als Verein komplett an einem anderen Punkt als damals. Die Strukturen sind professioneller geworden. Wir arbeiten mit einem sehr engagierten Staff zusammen, der Vorstand involviert uns in die Prozesse, und zudem verfügen wir über ein eingespieltes Team, dessen eingeschweisster Kern auch nach der Sommerpause gleich bleibt. Ich denke, so können wir von unserem Lauf, den wir zuletzt hatten, profitieren.»

Ein wichtiger Erfolgsfaktor war in den vergangenen Monaten die stabile Defensive. Nur zwei Gegentore liessen

Innenverteidigerin Stierli und ihre Mitspielerinnen zu. Dabei konnten sie sich stets auf den Rückhalt von Rafaela Borggräfe verlassen. Umso stärker schmerzt der Abgang der Torhüterin nach Freiburg. Doch halb so wild, mit Nationaltorhüterin Seraina Friedli konnten die Aarauerinnen einen Transfercoup landen.

Stierli will nichts von anderen Teams wissen

Für Stierli ist dies eine Erleichterung. «In der Super League ist das Tempo höher, Fehler werden schneller bestraft. Eine souveräne Defensive wird entscheidend sein.» Entsprechend gibt sie sich kämpferisch: «Wir haben das Zeug zum Klassenerhalt. Physisch

werden wir mit den Gegnerinnen mithalten können, das haben wir in den Cupspielen gemerkt. Wir müssen uns nicht verstecken in dieser Liga.»

Stellt sich noch die Frage, wie lange die FCA Frauen noch auf Stierli zählen dürfen. Immerhin hat sie mit 24 Jahren als Leaderin bei einem jungen, ambitionierten Team bestimmt auch andere Interessen geweckt. Doch davon will sie nichts wissen. «Mein Medizinstudium ist sehr intensiv, daher habe ich keine grösseren Ambitionen. Meine Ziele sind die gleichen wie die des Klubs. Ich möchte einfach Spass am Fussball haben und eine Stammkraft im Team sein. Wenn am Schluss auch noch der Klassenerhalt gelingt, dann bin ich mehr als zufrieden.»

Ein Natigoalie, ein bekannter Coach und mehr Platz

FC Aarau Frauen Vor zwei Monaten floss im Aarauer Schachen noch der Aufstiegs-Champagner, nun steht in wenigen Tagen das erste Spiel in der Super League an. Nervosität ist bei den Co-Präsidenten Willy Wenger und Walter Berli aber kein Thema. Auch weil sie in den letzten Wochen alles unternommen haben, damit das Ziel Klassenerhalt realisierbar wird.

Entscheidend ist dabei die Qualität des Kaders. Mit diesem ist Walter Berli zufrieden. Das Ziel von drei semi-professionellen Spielerinnen wurde erreicht: «Mit Julia Pfannschmidt hatten wir bereits eine Stütze im Mittelfeld. Neben ihr wollten wir auch noch auf der Torhüterposition und im Sturm eine Leistungsträgerin haben. Das ist uns nun gelungen.» Dabei darf die Verpflichtung der 28-jährigen Nationaltorhüterin Seraina Friedli, die zuvor in der Serie A bei Fiorentina gespielt hat, als Transfercoup gefeiert werden: «Wir hatten bereits eine hervorragende Tor-

hüterin. Nun konnten wir mit Friedli eine Schippe drauflegen. Sie wird dem jungen Team Reife geben.»

Friedli habe auch andere Angebote gehabt, sagt Berli: «Entscheidend war für sie, dass sie bei der U18 vom Team Aargau mittrainieren kann. Da konnten wir dank unserer Zusammenarbeit mit dem FC Aarau ein Paket schnüren, das für sie passt.»

Ebenfalls ein guter Transfer ist den FCA Frauen mit Sonja Giraud gelungen. Die 26-jährige Stürmerin kommt von Bundesligist FC Köln und bringt Durchschlagskraft mit: «In wichtigen Partien waren wir bisher zu wenig effizient. Das können wir uns nicht mehr erlauben, deshalb brauchten wir unbedingt eine solche Stürmerin.» Neben den Transfers hat Berli jedoch auch grosses Vertrauen ins Team. «Nach einer solchen Rückrunde wäre es komisch, wenn wir nun das halbe Team austauschen würden. Neben Friedli und Giraud werden die gleichen Stammkräfte auflaufen, die



Willy Wenger.

Walter Berli.

auch in der NLB schon auf dem Feld standen.» Die prägendste Veränderung hat es auf der Position des Trainers gegeben. Berli ist zuversichtlich, dass mit Selver Hodzic die richtige Lösung gefunden wurde. «Er ist ein ähnlicher Typ wie sein Vorgänger. Ein Teamplayer, der fordernd ist und Einheiten bilden kann. Wir haben einen sehr guten Eindruck von ihm.»

Was die Trainingsbedingungen anbelangt, stehen noch viele Frage-

zeichen im Raum. Immerhin hat sich bei der Platz-Kapazität etwas getan. «Wir haben im Schachen mehr Zeitfenster erhalten, nebenbei kann die U19 neu auf Gelände des FC Aarau trainieren», erklärt Co-Präsident Willy Wenger.

Sportanlage Winkel wird noch nicht abgeschrieben

Klar ist aber auch, dass der Konkurrenz bessere Infrastrukturen zur Verfügung stehen. Doch Wenger möchte nicht klagen: «Es bringt nichts, wenn wir unrealistische Forderungen stellen. Wir spüren, dass unser Verein mit dem Aufstieg mehr Unterstützung bekommt. Darauf können wir aufbauen.» Trotzdem: Die Aarauerinnen brauchen eine richtige Heimat. Dabei hat Wenger den Ausbau der Sportanlage Winkel noch nicht abgeschrieben. «Ich glaube weiterhin daran, dass dieses Projekt mit einer Überarbeitung realisiert werden kann. Es wäre die beste Lösung für uns.»

Wenger geht davon aus, dass sich der Klub noch mindestens zwei Saisons mit der aktuellen Lösung zufrieden geben muss: «Zwischen Herbst und Frühling wird es auf den beleuchteten Plätzen eng. Jetzt kommt auch noch eine U14-Abteilung hinzu. Unser Fanionteam wird nicht immer einen ganzen Platz zur Verfügung haben.»

Einen Lichtblick gibt es bezüglich Austragungen im Brügglifeld. «Voraussichtlich werden wir unser Heimspiel gegen GC am 3. Oktober direkt im Anschluss an die Männerpartie austragen.» Nebenbei würde sich das Spiel auch noch optimal für das SRF-Livespiel anbieten. «Wir haben dem Verband mitgeteilt, dass wir dann das Stadion zur Verfügung hätten. Bescheid gibts noch keinen, womöglich wollen sie abwarten, wie wir uns in der Super League präsentieren werden», sagt Wenger schmunzelnd.

Nik Dömer